

1945 Die Amis kommen - ein Ende ist in Sicht

(Erzählung von Irmgard Löw, 2016)

“Karfreitag, 30. März 1945 ”

Gerade nahm meine Mutter Hedwig zwei Bleche mit Hefekuchen aus dem Ofen, als mit heulenden Motoren, quietschenden Ketten und viel Lärm die “Amis” von Hundstadt kommend in Eschbach einfuhren. Panzer standen am Dorfrand. Mit Maschinengewehren



Quelle: Getty Images (2)

bewaffnet verteilten sich die Soldaten in den Straßen. Immer zwei Mann durchsuchten jedes Haus nach versteckte Waffen, Nazi-Bildern und Soldaten. So auch bei uns. Sie fingen im Keller an und durchstöberten jeden Raum und jede Kammer. Die Treppe hoch, dann rechts, hier war das “Stübschen” und auch die zwei Bleche mit Hefekuchen, die hier zum Auskühlen standen. Einer der Soldaten öffnete die Tür, der Geruch von frischgebackenem Kuchen trat ihm entgegen. Erst schaute er zu seinem Kameraden, dann zu meiner Mutter und mit einem leichten lächeln und mit einem Finger auf den Kuchen deutend sagte er etwas auf Englisch, was meine Mutter aber nicht verstand. Doch die folgende Gestik erklärte, dass die Beiden großen Hunger hatten. Meine Mutter holte ein Messer und schnitt jedem ein riesen Stück vom Kuchen ab. Es waren sehr freundliche Soldaten und mit einer dankenden Geste verließen sie unseren Hof.

Mein Vater hatte rechtzeitig ein Führerbild, was in jedem Haushalt aufgehängt sein musste, vor Eintreffen der Soldaten verschwinden lassen. Es tauchte niemals mehr auf!

Es vergingen einige Tage, bis der Befehl zur Wohnraumräumung der kompletten “Obergasse” ausgesprochen wurde. Alle Hausbesitzer und Angehörigen mussten ihr Wohnhaus verlassen, zogen in die Scheune oder sonstige Nebenräume. Zu dieser Zeit wohnten noch das Tante Kätchen, (ihr Mann Georg war im Krieg), ihre Freundin Lilo sowie ihr Sohn Günter bei uns. Sie kamen hungernd von Hochweisel und boten ihre Arbeitskraft gegen Essen und Trinken an.



Auch wir zogen alle um auf den Heuboden mit Matratzen, gefüllten Strohsäcken und einem Sofa in die benachbarte Scheune. Unser Wohnhaus wurde zu einer Offiziers Unterkunft. Vier hochrangige Offiziere bewohnten nun unsere Zimmer. Sie wussten um die gute Zubereitung von Mahlzeiten durch meine Mutter, Oma und uns. Der 1. Offizier gab Befehl, dass die Küche für uns frei zugänglich blieb, natürlich mit dem Gedanken auf einen reich gedeckten Tisch. Und mehr noch! Hin und wieder durften meine Schwester Gertrud und ich zu dem 1. Offizier auf die Stube. Hier gab es Schokolade und andere Süßigkeiten und er hatte einen Plattenspieler! Wir hörten amerikanische Musik und waren begeistert.

Quelle: articleorg_image

Wenn es Schlafenszeit wurde machte ich mich auf den Weg zu meiner Freundin "Lotti" in die Kirchgasse. Ich hatte viel zu viel Angst vor den Mäusen in der Scheune. Da Schmittleppse nicht unter der Wohnraumräumung standen, konnte ich dort schlafen um morgens früh wieder nach Hause zurückkehren. Wenn es passte, nahm mich einer der Offiziere in seinem Jeep mit und brachte mich abends wieder zu meiner Freundin.

"Es waren sehr nette und höfliche Offiziere"!